

Fertig, KiTa aktuell HRS 2010, 157

Thema: Baustein eines neuen inklusiven Bildungssystems

Zeitschrift: KiTa aktuell HRS - Fachzeitschrift für Leitungen und Fachkräfte der Kindertagesbetreuung

Autor: Thomas Fertig

Rubrik: Aus- und Weiterbildung

Referenz: KiTa aktuell HRS 2010, 157 - 159 (Ausgabe 7-8)

Baustein eines neuen inklusiven Bildungssystems

Die Weiterbildung "Fachkraft für Inklusionspädagogik" an der Universität des Saarlandes

Wenn man den Begriff "Inklusion" bei Google eingibt, egal ob bei Wörtersuche oder bei Bildersuche, kann man schnell erkennen, wie der Begriff bis jetzt immer noch verstanden wird: Klassische Behinderungen wie körperliche Beeinträchtigungen oder sogenannte geistige Behinderungen sollen dazu gehören, sollen integriert werden. Diese Vorstellung hat aber mit "Inklusion" und "Inklusionspädagogik" oder "Inklusionspolitik" nicht mehr viel zu tun.

Thomas Fertig Leiter des Weiterbildungsganges "Fachkraft für Inklusionspädagogik", Universität des Saarlandes, Saarbrücken

Eine Behinderung ist im inklusiven Verständnis die Behinderung an der gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft, am Bildungssystem, am Arbeitsleben, am Gesundheitssystem, am kulturellen Freizeitsystem und auch am privaten Gemeinschaftsleben.

Die Ursache für eine solche Behinderung ist zunächst zweitrangig. Es ist zunächst zweitrangig, ob die Ursache in anders erlernten kulturellen Regeln liegt oder ob die Behinderung an der Schichtzugehörigkeit oder am Aufenthaltsstatus liegt oder ob die Behinderung an sprachlichen Barrieren liegt oder eben daran, dass ein Gebäude nicht rollstuhlgerecht ist oder dass einer Kindertagesstätte die notwendigen Kompetenzen, personellen Ressourcen und räumlichen Voraussetzungen fehlen, um auch ein Kind mit einem IQ-Ergebnis von 40 methodisch und inhaltlich angemessen zu fördern und zu bilden. In der Inklusionspädagogik geht es um die Frage "Wie müssen unsere Rahmenbedingungen, unsere Kompetenzen aussehen, damit wir jedem Kind mit seinen individuellen Bildungsvoraussetzungen, -fähigkeiten und seinem Unterstützungsbedarf angemessen gerecht werden können? Weniger wichtig ist, woher diese spezielle Individualität des Kindes kommt.

Ein Bild von Inklusion

Ein "Bild von Inklusion" zeigt dann eben nicht nur ein paar "Nichtbehinderte" und ein paar "Behinderte". Das war Integration in den 70er- und 80er-Jahren!

Abb. 1: Gruppenbild Kiez-Treff "Waschküche" Berlin





Ein "Bild von Inklusion" zeigt eine sehr heterogene, vielfältige Gruppe von Menschen mit einem großen Spektrum an verschiedenen Outfits, an verschiedenen Gesichtsausdrücken, an verschiedenen Arten, sich zu bewegen, zu sprechen, sich kulturell zu verhalten und mit einem großen Spektrum an unterschiedlichen Interessen, Neigungen, Konzentrationsmöglichkeiten und unterschiedlichen Motivationen.

Alle sind dabei gleichberechtigte Bürger und Bürgerinnen und haben ein grundsätzliches Menschenrecht, nicht nur auf Bildung, sondern auf gemeinsame, teilhabende Bildung!

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die der Bundestag endlich im März 2009 ratifiziert hat, ist also nicht nur als UN-Konvention für die "Behinderten" zu verstehen, sondern als Konvention für alle Menschen, die in irgendeiner Weise an der Wahrnehmung ihres Grundrechtes auf Teilhabe *behindert werden*.

Diese Konvention fordert Deutschland eindeutig und unmissverständlich auf, sich von einem der selektierendsten Bildungssysteme der Welt zu verabschieden

Fertig: Baustein eines neuen inklusiven Bildungssystems - KiTa aktuell HRS 2010 Ausgabe 7-8 - 158 >>

den und ein "inklusives Bildungssystem" zu schaffen.

Dies betrifft insbesondere das Schulsystem und das System der frühkindlichen Bildung, die u.a. in Kindertagesstätten stattfindet.

Nun ist es an den Bundesländern, inklusive Bildungssysteme zu schaffen.

Inklusionspädagogik braucht folgende Bausteine:

- Die Anerkennung des Grundrechtes auf gleichberechtigte Teilhabe im Regelsystem bzw. die gesetzliche/staatliche Auferlegung dieses Grundrechtes.
- Multiprofessionelle und ggf. interkulturelle Teams, Kompetenztransfer z.B. aus der Sonderpädagogik in die Allgemeine Pädagogik durch Weiterbildung und Ausbildungsergänzung.
- Mehr Personal für Gruppendifferenzierung und individuellere Unterstützung und Förderung.
- Räumliche Voraussetzungen für Gruppendifferenzierung und individuelle Förderung und für Teilhabe von Kindern im Rollstuhl oder etwa Kinder, die nicht sehen können u.ä. Bedarfe.
- Methodisch und inhaltlich vielfältige Angebote.
- Kooperation mit anderen Akteuren, um Grenzen zwischen sozialen Gruppen durchlässiger zu machen, z.B.: Kita plus noch bestehender Sonderkindergarten plus Ergotherapie plus islamischer Verein des Stadtteils o.ä.

Inklusion im Saarland

Das Saarland kann als einziges Bundesland im Bereich der frühkindlichen Bildung seit Mitte der 80er-Jahre ein flächendeckendes Integrationssystem vorweisen: Durch die Entwicklung der Arbeitsstellen für Integration (AfI's) in jedem Kreis konnte das Saarland eine Integrationsquote im Bereich frühkindliche

Bildung von 80 Prozent erreichen und liegt damit etwa doppelt so hoch wie der Bundesdurchschnitt (etwa 37 Prozent).

Weiterbildung als wichtiger Baustein des Kompetenztransfers

Saarländische Stützpädagogen/innen, die ambulant in Regelkindertagesstätten gehen, um dort behinderte oder von Beeinträchtigung bedrohte Kinder zu unterstützen und das Kita-Team zu beraten wurden zu einem großen Teil im alten Weiterbildungsgang "Integrationspädagogik" am Zentrum für lebenslanges Lernen (Zell) der Universität des Saarlandes in Kooperation mit dem Saarländischen Landesjugendamt in Saarbrücken weitergebildet. 1998 von Alfons Blug und Prof. Dr. Alfred Sander ins Leben gerufen, kann diese Weiterbildung in Zukunft ein wichtiger Baustein im Umsetzungsprozess der UN-Konvention im Saarland und in den angrenzenden Bundesländern sein, wenn es um den notwendigen Kompetenztransfer von z.B. sonderpädagogischem Know-how und Hintergrundwissen geht oder wenn es etwa um grundsätzliches Wissen zum Thema "Arbeit mit heterogenen Gruppen" geht.

Abb. 2: Schritt für Schritt zur Umsetzung der UN-Konvention



AspE e.V

Der Weiterbildungsgang wurde im vergangenen Jahr in "Weiterbildung zur Fachkraft für Inklusionspädagogik" umbenannt und hat damit seinen inhaltlichen Anspruch formuliert:

Die Erweiterung der späteren Zielgruppe der Weiterbildungsteilnehmer/innen über klassisch behinderte Kinder hinaus auf Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder aus sozial benachteiligten Schichten etc. und die Vermittlung des Rechtsanspruches auf gleichberechtigte Teilhabe im Gegensatz zum alten "Integrationswillen".

Außerdem bedeutet Inklusionspädagogik, dass die inklusionspädagogische Kompetenz nicht mehr nur von außen in eine Kita, in eine Schule, in ein Jugendzentrum "integriert wird", z.B. durch einen ambulanten Stützpädagogen, sondern dass die inklusionspädagogische Kompetenz "inklusiv" ist, also zum eigentlichen Stamm-Team einer Kita oder zum Kollegium einer Schule dazugehört.

Der Weiterbildungsgang richtet sich also an Teilnehmer/innen, die eine pädagogische oder erzieherische Ausbildung abgeschlossen haben und in einer Regel-Kita, in einer Regelschule oder in anderen pädagogischen Arbeitsfeldern arbeiten.

Auf den Bereich Schule bezogen richtet sich das Angebot insbesondere an die Weiterbildung von im Saarland sogenannten "Integrationshelfer/innen", in anderen Bundesländern Schulhelfer/innen, Eingliederungshelfer/innen oder Schulasistent/innen genannt.

Einzelne Veranstaltungen sind auch für interessierte Regelschul-Lehrer/innen geeignet.

Abb. 3: Vielfalt fördern.





AspE e.V

Die Weiterbildung bietet derzeit 15 Veranstaltungen an, verteilt über 2-3 Jahre, die insbesondere in drei Kompetenzbereichen stärken will:

- Bildungsarbeit mit heterogenen Gruppen/Inklusionspädagogische Prinzipien und Methoden,
- individuelle Unterstützungsbedarfe von Kindern mit besonderem Bedarf in den Bereichen Körper/Motorik, Sprache, Konzentration,/Aufmerksamkeit, Intelligenz, Migrationshintergrund und
- besondere Aspekte von Beratung, Kommunikation, Psychologie und Recht und Finanzierung im inklusionspädagogischen Kontext.

| |
|---|
| Modul 1 "Inklusionspädagogik" |
| 1.1. Ausgewählte Inklusionspädagogische Ansätze, Grundlagen und Konzepte |
| 1.2. Inklusionspädagogische Kooperationen, Projekte und Methoden |
| Modul 2 "Konzepte einer Pädagogik für alle" |
| 2.1. Zielgruppenspezifische Grundkenntnisse |
| 2.2. Theorien und Therapeutische Ansätze zu bestimmten Unterstützungsbedarfen |
| 2.3. Diagnostische Kompetenzen/Förder- und Entwicklungspläne |
| 2.4. Pädagogisch orientierte Interventionen(z.B. Psychomotorik, Wahrnehmungskonzepte) |
| Modul 3 "Menschliche Entwicklung" |
| 3.1. Entwicklungs- und Persönlichkeitstheorien |
| 3.2. Entwicklungspsychologische Prozesse |
| 3.3. Kritische Lebensereignisse |
| Modul 4 "Beratung, Kooperation, Kommunikation" |
| 4.1. Ausgewählte Beratungsansätze und -theorien - Beratung als Methode |
| 4.2. Systemische Theorie und Beratung |
| 4.3. Case-Management |
| Modul 5 "Recht, Institution & Finanzierung" |
| 5.1. Rechtliche Grundlagen, Institutionswissen und Finanzierungsgrundlagen |
| Modul 6 "Medizinische Grundlagen" |
| 6.1. Grundkenntnisse medizinischer Kategorien und therapeutische Interventionen |

6.2. Vergleich medizinischer und inklusions-pädagogischer Perspektive auf Behinderung

Tab.: Die 15 aktuellen Veranstaltungen des Weiterbildungsganges "Fachkraft für Inklusionspädagogik".

Quelle: AspE e.V.

In den nächsten Jahren soll die Weiterbildung verstärkt auch den inklusiven Umbau im Bereich "Schule" unterstützen, sodass auch Eingliederungshelfer/innen oder "Inklusionsassistenten/innen" im Bereich Schule kompetentere Unterstützer/innen einzelner Schüler/innen sein können und den Schulen einen deutli-

Fertig: Baustein eines neuen inklusiven Bildungssystems - KiTa aktuell HRS 2010 Ausgabe 7-8 - 159 <<

chen Schub in Richtung "Inklusive Schule für alle" geben können. Das Angebot des Weiterbildungsganges wird dazu erweitert und dem individuellen Bedarf der einzelnen Weiterbildungs-Teilnehmer/innen differenziert angepasst.

Ein Einstieg in die Weiterbildung ist jederzeit möglich. Ein Abschluss dauert je nach individueller Gestaltung zwei bis drei Jahre. Am Ende erhält man ein vom Saarländischen Ministerium für Arbeit, Familie, Prävention, Soziales und Sport anerkanntes Zertifikat "Fachkraft für Inklusionspädagogik". Es können auch nur einzelne Veranstaltung als Fortbildung besucht werden.

Für die ansonsten kostenfreien neun Veranstaltungen der Universität ist eine Einschreibung als Gasthörer erforderlich (Kosten: 61,30 Euro/Semester). Die sechs Veranstaltungen des Landesjugendamtes kosten etwa 150 bis 165 Euro pro Veranstaltung. Der komplette Weiterbildungsgang kostet demnach zwischen 1 145 und 1 358 Euro.

Fazit

Damit Inklusion im eigentlichen Sinne in Kindertageseinrichtungen gelingen kann, ist es wichtig, dass spezielle Fachkräfte für Inklusionspädagogik in die Arbeit mit den Kindern eingebunden werden. So können inklusive Konzepte so umgesetzt werden, dass alle davon profitieren.

Nähere Informationen

Universität des Saarlandes,

Zentrum für lebenslanges Lernen,

Thomas Fertig/Agnes Jasiok,

Gebäude A 4.2.,

66123 Saarbrücken,

Tel.: 0681 302 3335

und unter:

www.uni-saarland.de/weiterfuehrend/weiterbildung/zell/kooperationsprojekte.html -> hier: Inklusionspädagogik.pdf

[AGB](#) | [Datenschutz](#) | [Impressum](#) | [Kontakt](#)

© 2013 Carl Link - eine Marke von [Wolters Kluwer Deutschland](#)